

Vorstadt-Variété an undankbaren Burschen wiederfindet, auf deren Entstehung er nicht minder weniger Anstrengung verwendet hat. Es ist nicht leicht und gehört ein ordentlich Stück Kraft dazu, seine eigene Rasse zu deichseln und im Zaun und in den Grenzen zu halten, damit sie einem nicht über den Kopf wächst und blamiert. Aber Frank ist noch jung. Mit seinen

23 Jahren besitzt er doch schon den Weitblick, die Ausdrucksmittel künstlerisch immer weiter zu gestalten, Zugeständnisse so zu verarbeiten, dass sie ihm in seiner Kunst nichts schaden. Dadurch wird er sich wohl immer die wohlthuende Frische erhalten, die heute in seinen Arbeiten steckt. Man wird mir ohne weiteres glauben, dass Franks Arbeiten, die nach keinem Alltagsgeschmack zugespitzt sind, noch keinen grossen Kundenkreis erworben haben. Das mag zwar auch daran liegen, dass er trotz seines gesunden kaufmännischen Sinnes bis jetzt noch wenig Propaganda für sich gemacht hat, und dass er noch ein ganz bescheidenes

Atelirdasein führt und sein bisheriger Standort Stuttgart ist, nicht München oder Berlin.

In Stuttgart ist das Bedürfnis nach Plakaten nicht sehr gross, man ist auch in Friedenszeiten keinen Tag sicher, dass einmal ein gutes Plakat an den spärlich vorhandenen Plakatwänden hängt. Woran das liegt, weiss ich nicht. Der grosse Förderer und Freund des

Plakats, der Direktor des Stuttgarter Landesgewerbemuseums, lässt es an Anregung für die Verbraucher sicherlich nicht fehlen. Es mag hier, wie ich schon angedeutet habe, an der nötigen Propaganda der Künstler liegen. Jedenfalls ist die industriereiche Stadt und Umgegend für Franks künstlerisch-organisatorisches Talent nicht ungünstig, umsomehr, als er einen guten Namen als

Graphiker mitbringt, den er sich bei Preis-ausschreiben, wie für Ibach-Flügel, Wybert-Tabletten, Müller Extra, Pfaff Cabinet, Verein der Plakaffreunde usw. vorerst erworben hat. Aus letzterem ging ja auch der Umschlag dieses Heftes mit einem ersten Preise hervor. Franks Arbeiten sind mir mit vielen anderer Künstler ein Beweis dafür, dass auch bei der Gebrauchsgraphik ein Vorwärtsgen im Sinne unserer Zeit möglich ist, dem noch lange keine Schranken gesetzt sind.

Wenn in dieser grundsätzlichen Weise stets von den graphischen Künstlern weiter gearbeitet wird, stellt sich von selbst ein tieferes Erfassen heraus, das den künst-

lerischen Geist nie wird vermissen können. Die Malerei und die Gebrauchsgraphik nähern sich in den Ausdrucksmitteln, in den Zielen, eines hat dem andern etwas zu sagen, zu übermitteln. Die Fülle deutscher Arbeit mit ihren Erzeugnissen der Arbeiter, der Ingenieure, der Kaufleute bringen beide an den Tag, die eine werbend einfach und klar, die andere vertieft, durchdringend und bleibend.

